



Sommer '16

Entwerfen Passau

Denkmalpflege und Hochwasserschutz
251.2 Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand

Entwerfen Passau

Sommer '16

Denkmalpflege und Hochwasserschutz

251.2 Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand

Inhaltsverzeichnis

Allgemeines

- 05 ___ Teilnehmerliste
- 08 ___ Vorwort
- 13 ___ Lageplan Passau
- 14 ___ Exkursion
12.04. - 17.04.2016
- 18 ___ Schlusspräsentation
28.06.2016

Projekte

Hochwasserschutz im öffentlichen Raum

Die Innpromenade entlang der Gottfried-Schäffer-Straße

- 22 ___ Innwärts
Melwisch | Somweber
- 26 ___ Hochwasserschutz Innpromenade
Michels | Ventre
- 30 ___ Stadtsaum Passau
Maurizi | Rys
- 34 ___ Innpromenade 2.0
Baumann | Wisser

Hochwasserschutz am Baudenkmal, Instandsetzung und Neunutzung

Das ehemalige Wirtshaus „Zur Fels'n“ in der Passauer Ilzstadt

- 38 ___ Fels'n Treff
Alvarez | Giefing | Totter
- 42 ___ Fels'n Kunst
Mayr | Stiedl
- 46 ___ treffpunkt Ilzstadt
Pichler | Sacco
- 50 ___ KUK - Kunst und Kultur
Böhmer | Diez
- 54 ___ Urgestein neu genutzt
Aumüller | Hofer



Betreuer

Nott Caviezel, Univ. Prof.
Lea Ullmann, Diplomassistentin
Philipp Hausladen, Tutor

Studierende

Valerio Alvarez
Raffael Aumüller
Nina Baumann
Veronica Böhmer
Laura Calleja Diez
Sophie Giefing
Manuela Hofer
Judith Mayr
Alessio Maurizi
Stefan Melwisch

Benjamin Michels
Markus Pichler
Johannes Maria Rys
Gianluca Sacco
Patrick Somweber
Sarah Stiedl
Julia Totter
Sveva Ventre
Matthias Wisser





Hochwasserschutz und Denkmalpflege

Hochwasser und andere Naturkatastrophen sind Teil der Menschheitsgeschichte. So schrecklich etwa Erdbeben, Feuersbrünste, Felsstürze und Überschwemmungen sind, tragen sie auch einen Teil der Faszination in sich, die seit jeher Chronisten und Künstler bewegt hat. Mit der Vorsehung und Gottes Strafe haben sich die Menschen die Unbill der Naturkräfte, erlittenes Leid und Schäden zu erklären versucht. Sagenumwoben sind viele katastrophale Naturereignisse, von denen die Geschichte weiß, im Reich der Mythen aufgegangen. Doch die Menschen haben sich nicht nur ergeben mit den Desastern arrangiert. Aus gemachten Erfahrungen heraus haben sie sich auch immer wieder aufs Neue gegen die Schrecken der Natur zu wehren versucht, haben in weiser Voraussicht Maßnahmen getroffen, um im Ernstfall Schäden an Leib und Leben zu vermeiden. Ebenso alt wie aktuell ist deshalb auch der (bauliche) Umgang mit Hochwasser. Aufgrund der veränderten klimatischen Bedingungen scheinen Überschwemmungen und andere Naturkatastrophen auch in Mitteleuropa zuzunehmen. Zahlreiche Gemeinden und Privatleute werden immer wieder mit schweren Hochwasserereignissen konfrontiert und müssen neben der Bewältigung der entstandenen Schäden auch Möglichkeiten der Prävention und des hochwassersicheren Bauens prüfen. Im historischen Bestand sind die Bedingungen für derlei Maßnahmen besonders; schließlich soll das zu schützende Gut durch die Schutzmaßnahmen nicht beeinträchtigt werden oder gar verloren gehen. Außerdem sind solche Veränderungen im gelebten urbanen Raum mit dem Nutzungsverhalten der Bewohner abzustimmen, will man Proteste und eine Ablehnung durch die Bürger von vornherein vermeiden. Besonders sensibel sind städtische Uferbereiche, weil sie oftmals zu den beliebten Orten mit einer hohen Aufenthaltsqualität zählen. Eine Stadt aufgrund eines Hochwasserrisikos „einzumauern“ ist demnach in der Regel keine Option. Vielmehr bedarf es zunächst einer tiefreichenden Analyse des historischen, landschaftlichen und baulichen Kontextes, um aus den entsprechenden Erkenntnissen unter Einbezug der besonderen Erfordernisse des Hochwasserschutzes denkmalpflegerisch und städtebaulich vertretbare Konzepte entwickeln zu können.

Passau im Besonderen

Die Stadt Passau an der Grenze zwischen Bayern und Oberösterreich ist aufgrund ihrer Lage an den drei Flüssen Donau, Inn und Ilz von Hochwasserkatastrophen besonders stark und häufig betroffen. Gleichzeitig weist sie eine sehr hohe Dichte an wertvollen Bestandsgebäuden aus verschiedenen Jahrhunderten auf. Die Altstadt auf der Landzunge zwischen Donau und Inn,





sowie Bereiche der Inn- und Ilzstadt stehen als Ensemble unter Denkmalschutz. Mit den kleineren Hochwasserereignissen, welche in Passau mehrmals jährlich auftreten, hat sich die Bevölkerung notgedrungen arrangiert. Ein gelegentlich erhöhter Pegelstand, überschwemmte Uferbereiche und Straßensperren gehören gewissermaßen zum städtischen Alltag. Im Juni 2013 wurde die Stadt jedoch vom verheerendsten Hochwasser seit über 500 Jahren heimgesucht – das war auch für die hochwassergewöhnten Passauer ein ganz und gar nicht alltägliches, sondern traumatisches und folgenschweres Ereignis. Die materiellen und ideellen Schäden der Katastrophe waren enorm, Berge von Schlamm und Hausrat sowie unzählige zerstörte und in der Folge leerstehende Wohnungen und Geschäftslokale prägten noch Wochen und Monate später das Stadtbild.

In einer historischen, gewachsenen Stadt wie Passau ist ein hundertprozentiger Schutz gegen Hochwasserschäden nicht zu realisieren. Um so mehr besteht an vielen Orten und in unterschiedlichen Maßstabsebenen der Bedarf, mithilfe präventiver Maßnahmen die Schäden der aufgrund klimatischer Veränderungen tendenziell häufiger auftretenden Hochwasserereignisse so gering wie möglich zu halten.

Die Innpromenade

Mit Blick auf das Thema des diesjährigen Entwerfens im Sommersemester wurden im Passauer Stadtraum zwei sehr verschiedene Situationen ausgewählt, an welchen die Studierenden lernen sollten, anhand einer authentischen Problemstellung Strategien für einen denkmalverträglichen Hochwasserschutz zu entwickeln.

Eine der beiden Aufgaben erfordert Überlegungen und Eingriffe im städtebaulichen Maßstab und betrifft die «Innpromenade». Für diesen und für andere Uferbereiche in Passau wurden die Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit von Hochwasserschutzmaßnahmen wiederholt überprüft. Derzeit sind für mehrere Abschnitte Schutzmaßnahmen in Planung. Der beabsichtigte Hochwasserschutz an der „Innpromenade“, einem etwa 400 Meter langen Uferabschnitt am Inn zwischen Karolinenplatz und Marienbrücke dürfte dabei die in denkmalpflegerischer Hinsicht größte Herausforderung darstellen. Es handelt sich um einen stark frequentierten Park mit Grünflächen, Sitzgelegenheiten und Spielplatz, dessen hohe Aufenthaltsqualität auch durch seine reizvolle Lage zwischen der historischen Altstadt und dem Wasser herrührt. Geschützt werden soll freilich nicht in erster Linie der Park selbst, sondern vor allem die daran angrenzende Bebauung. Denn aufgrund der örtlichen Topographie wäre hier bei einem HQ100' sogar die zweite Hausreihe der vornehmlich unter Denkmalschutz

stehenden Gebäude von der Überschwemmung betroffen.

Im Hintergrund des Planungsbereiches erhebt sich die historische Stadtansicht mit Stephansdom, Residenz und Theater. Doch nicht nur hinsichtlich der Stadtsilhouette und der zahlreichen Baudenkmale in der unmittelbaren Umgebung kann man von einer hochsensiblen Lage sprechen. Auch ein Großteil des alten Baumbestandes auf dem Gelände steht nämlich unter Naturschutz. Die technischen und logistischen Vorgaben für das Projekt wurden vom zuständigen Wasserwirtschaftsamt zur Verfügung gestellt. So ist der Einsatz von mobilen Hochwasserschutzelementen für den gesamten Bereich der Innpromenade aufgrund der sehr kurzen Vorwarnzeit und der Anzahl der verfügbaren Einsatzkräfte auf maximal 600 m² vertikale Fläche begrenzt. Die verbleibende zum Erreichen der HQ100-Marke erforderliche Höhe ist als dauerhafter Grundschutz auszuführen.

Zu den vier Projekten zur Innpromenade ergibt sich der gemeinsame Nenner, dass ihre Verfasserinnen und Verfasser allesamt von der Erstellung simpler Schutzmauern Abstand genommen haben. Alle trachten danach, den Hochwasserschutz mit zusätzlichen Nutzungen zu verknüpfen, die sich am Ort ergeben könnten. Den schonenden Umgang mit der Parkanlage und ihren Bäumen mit den technischen Erfordernissen des Hochwasserschutzes und den Ansprüchen des Stadtbild- und Denkmalschutzes in Einklang zu bringen, war denn auch eine Schlüsselfrage. Wie immer die Projekte im Einzelnen die ganz konkreten Probleme gelöst haben, mit dem Einfügen neuer Wege durch den Park, mit differenzierten Geländeaufschüttungen, die gleichzeitig Hochwasserschutz und die Gestaltung neuer Aufenthaltsbereiche zum Inn hin ermöglichen, mit architektonisch gedachten Mauer-Interventionen im Sinne eines beinahe künstlerischen Statements zielen alle Vorschläge insgesamt auf eine Aufwertung des Ortes. Die Visualisierungen mit Gesamt- und Detailansichten lassen diese Qualitäten jedenfalls erahnen.

Zur Fels'n

Die zweite Aufgabenstellung behandelt das Thema des baulichen Hochwasserschutzes aus einem anderen Blickwinkel und in einem anderen Maßstab. Für zwei konkrete Gebäude waren nebst Vorschlägen zur Hochwassersanierung und Schadensbehebung auch Maßnahmen zum Objektschutz im Überflutungsfall gefragt. Das ehemalige Wirtshaus „Zur Fels'n“ stammt aus dem 17. Jahrhundert und ist eines der ältesten Wirtshäuser Passaus. Neueste Erkenntnisse der Bauforschung lassen sogar ein noch höheres Alter vermuten. Im Norden des zweigeschossigen, giebelständigen Gebäudes am Unterlauf der Ilz befindet sich ein eingeschossiger Anbau. Südlich des Hauptgebäudes und von

diesem ein paar Meter abgerückt steht ein zweigeschossiger Pavillon mit einem Mansarddach. Dieser spätbarocke Bau besteht aus nur einem kleinen Raum je Geschoss, dessen oberes nicht über eine interne Treppe, sondern über einen außenliegenden Treppenaufgang vom Vorplatz aus erschlossen wird.

Mag die Lage am Fluss früher idyllisch und ruhig gewesen sein, ist das Gebäude heute durch eine stark befahrene Straße vom Wasser abgeschnitten und dem steten Lärm der vorbeibrausenden Autos ausgesetzt. Das traditionsreiche und beliebte Gasthaus wurde 1999 geschlossen und geriet aufgrund ausbleibender Instandhaltungsarbeiten in einen zunehmend schlechteren Zustand. Das Jahrhunderthochwasser 2013 ließ das Wasser der Ilz – kaum vorstellbar – bis deutlich über die Brüstungshöhe im Obergeschoss steigen und begünstigte damit den fortschreitenden Verfall. Nach dem Tod der letzten Besitzerin fiel das Objekt als Zwangserbe an den Freistaat Bayern, bevor es 2014 von dem eigens dafür gegründeten Verein „Fels'n-Freunde Passau e.V.“ mit dem Ziel erworben wurde, eine denkmalgerechte Sanierung durchzuführen, das Gebäude mit einer neuen Nutzung zu versehen und es so für künftige Generationen zu erhalten.

Als wir auf das Objekt aufmerksam wurden, lag bereits ein detailliertes Bauaufmaß des Gebäudeensembles vor, der Planungsprozess befand sich jedoch noch ganz am Anfang. Der Zeitpunkt war also ideal, um eine realitätsnahe, am tatsächlichen Bedarf orientierte Entwurfsübung mit den Studierenden durchzuführen. Der Verein bekundete von Anfang an Interesse und unterstütze unser Vorhaben nach Möglichkeit. Aufgabe der Studierenden war, eine dem Bestand zuträgliche neue Nutzung für das Gebäude vorzuschlagen, welche auch dem Hochwasserpotenzial und der problematischen Lage an der lauten Straße Rechnung trägt. Um zu einer angemessenen Lösung zu finden, musste das denkmalpflegerische Konzept Hand in Hand mit dem Nutzungsszenario und einem Schutzkonzept für den Hochwasserfall entwickelt werden.

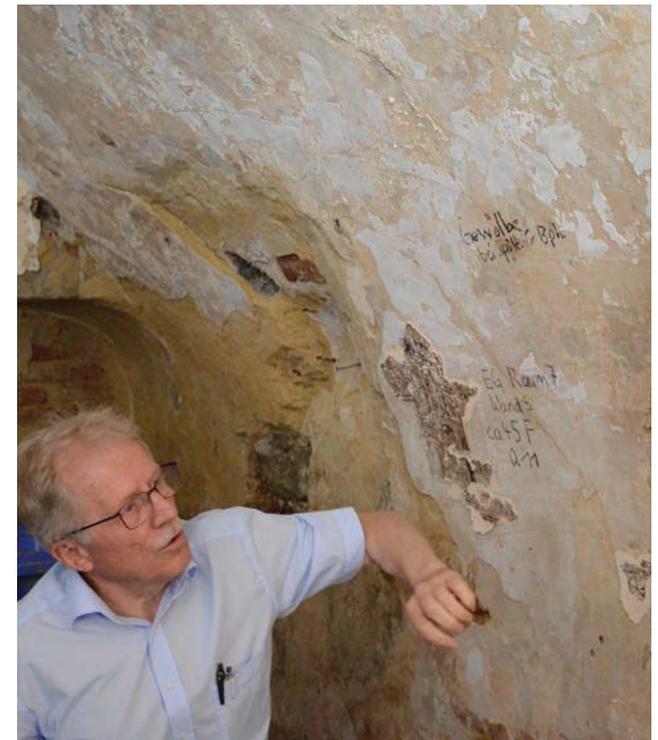
Insgesamt fünf Projekte widmen sich der Instandsetzung und Sanierung der historischen Gebäude selbst, deren Zustand durch das Jahrhunderthochwasser von 2013 und den jahrelangen Leerstand gelitten hat. Die Projekte sehen unterschiedlich tiefreichende Maßnahmen am Mauerwerk und am Dachstuhl vor, entwerfen einen adäquaten Umgang mit den historischen Oberflächen und machen sich über die geringfügigen Freiräume und die unmittelbare Umgebung Gedanken. Die Erfahrung zeigt zudem, dass ein Gebäudeschutz bei Hochwasser unumgänglich ist. Bei allen Projekten bildet der schonende Umgang mit der bedeutenden historischen Bausubstanz einen obersten Grundsatz. Was instandgesetzt werden kann, soll repariert und nur fallweise durch neue Elemente ersetzt werden, die innere räumliche

Organisation nur dort verändert werden, wo der Bestand es zulässt. Und schließlich gilt bei allen Vorschlägen, dass sich eine neue Nutzung dem Denkmal unterordnen soll und nicht umgekehrt. Das Eruiereiner wirtschaftlich vertretbaren aber auch dem Gebäude zuträglichen und im Quartier sinnvollen Nutzung, war denn auch eine besondere Knacknuss. Die Lage der Fels'n und die überschaubare Nutzfläche ließen Nutzungen in den Vordergrund treten, welche die Gebäude nicht allzu determiniert behandeln, sondern mit einiger Flexibilität vieles ermöglichen. Zudem könnten verschiedene Vorschläge etappenweise realisiert werden. Vom «Treffpunkt Ilzstadt» mit einem ganzen Fächer an möglichen Nutzungen über den Künstlertreff mit Ausstellungs- und Seminarräumen bis hin zu privaten Wohnzwecken ist in der Fels'n vieles möglich – die sehr schön und stimmig aufbereiteten Konzepte, Pläne und Schaubilder mögen dies veranschaulichen.

Ablauf, Resultate und Dank

Wie alle Entwerfen am Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand, erforderte auch die Passauer Übung eine gründliche Vorbereitung. Bevor wir uns nach Passau aufmachten, um uns vom 12. bis 17. April vor Ort mit den konkreten Aufgaben vertraut zu machen, galt es sich in den vorausgehenden Wochen mit dem Phänomen der Naturkatastrophen im Allgemeinen und dem Hochwasser im Besonderen vertraut zu machen. Die lange Geschichte des Hochwassers in Europa, die Frage nach den Ursachen und die Möglichkeiten im Bereich der Prävention wurden ebenso thematisiert wie die für den passiven und aktiven Hochwasserschutz erforderlichen Infrastrukturen und technischen Einrichtungen. Wir haben uns mit der Stadt und ihrer Geschichte, mit ihrer Morphologie und ihrem Baubestand auseinandergesetzt und vergleichend bereits realisierte Hochwasserschutzmaßnahmen in der Wachau, in Ybbs, in Würth am Main und in Thun an der Aare erkundet. Auf der Grundlage der Einführungen und Referate der Studierenden entstand ein handlicher gedruckter Exkursionsreader, der uns nach Passau begleitet hat.

Unter kundiger Führung war es uns möglich, die Stadt von ihren unterschiedlichsten Seiten her zu entdecken und kennenzulernen. Der so gestaltete Einstieg in das Thema unserer Übung war geradezu ideal. Mit besonderer Beachtung des Hochwasserschutzes und der Denkmalpflege wurden uns ausgezeichnete, lehrreiche und inspirierende Besichtigungen geboten, die weiter unten zu verdanken sind. Ausgedehnte Stadtpaziergänge, lange Aufenthalte an der Innpromenade und in der «Fels'n» führten uns schließlich an die konkreten Entwurfsaufgaben heran. Zwischendurch standen der geführte Besuch der ehemaligen Heilig-Geist-Spalkirche, der Veste





Niederhaus, des Evangelischen Zentrums St. Matthäus, der Kirche St. Paul und des Doms sowie eines im Kern noch mittelalterlichen Privathauses auf dem Programm.

Am 15. April verbrachten wir den ganzen Tag in Regensburg, wo uns die städtischen Behörden und Fachstellen im Rathaus und auf einem langen Stadtrundgang einen beeindruckenden Einblick in die dort geplanten und teilweise bereits realisierten Hochwasserschutzmaßnahmen gaben. Und um den theoretischen Ausführungen vollends Gehalt und Glaubwürdigkeit zu verleihen, konnten sich die Studierenden vor Ort am Aufbau eines kurzen Abschnitts mit mobilen Dammbalken üben – eine mehr als instruktive Aktion, die uns aus eigener Anschauung und am eigenen Leib erfahren ließ, wie es sich mit den Vorkehrungen und dem tatsächlichen Aufbau verhält, welche technischen Aspekte, was für eine Infrastruktur und welche logistischen Voraussetzungen hierfür notwendig sind.

Wie verlief das Entwerfen in der Folge und was ist aus der ganzen Übung geworden? Zehn Semesterwochen verblieben den Studierenden, um die ersten Ideen zu ihren Projekten weiterzuentwickeln. Die nicht ablassende, intensive Beschäftigung mit der jeweiligen Aufgabe, viele Versuche, Änderungen, Ergänzungen, Überarbeitungen und regelmäßige Korrekturtermine mit den Betreuenden, eine Zwischenpräsentation im Beisein eines Gastkritikers und die weiterführende Verfeinerung und Detaillierung der Projekte bis hin zu ihrer Endfassung erfüllten die Wochen bis zum abschließenden Höhepunkt: Wir hätten uns keinen schöneren, ja erhebenderen Ort für unsere Schlusspräsentation wünschen können ... Sie fand am 28. Juli in der ehemaligen Salvatorkirche in Passau statt, einem wunderschönen und eigenwilligen spätgotischen Raum, unweit der Fels'n, etwas abseits der Altstadt am Ufer der Ilz erbaut. In verdankenswerter Anwesenheit «unserer» Passauer Gewährsleute und zahlreicher interessierter Gäste präsentierten die Studierenden ihre Projekte anhand von reichhaltigem Planmaterial und Modellen aller Art. Das Resultat lässt sich sehen und weckte über das Institut hinausreichend auch bei unseren Passauer Gewährsleuten einiges Interesse. Die gute bis sehr gute, zuweilen ausgezeichnete Qualität der Arbeiten zeugt jedenfalls von großer Wissbegierde und einem engagierten Einsatz der Studierenden, die im Übrigen als sehr angenehme, disziplinierte und unterhaltsame Gruppe mit guter Arbeitsmoral die Aufgaben der Betreuenden erleichterten.

Unser Entwerfen in Passau wäre ohne tatkräftige Unterstützung nicht möglich gewesen. In unkomplizierter Weise standen uns von Beginn an eine ganze Reihe von Personen hilfsbereit zur Seite. Ihnen allen möchten wir sehr herzlich dafür danken! Im Zusammenhang mit

dem Objekt Innpromenade dem Wasserwirtschaftsamt Deggendorf mit Herrn Roland Schmid und Frau Florentina Pongratz. Für die Fels'n hat uns in uneigennützigter Art der Verein „Fels'n-Freunde Passau e.V.“ mit seinem Vorsitzenden Egon Greipl und den Architekten Michael und Anton Knon unterstützt. Ihre Führungen und Planunterlagen waren für den Erfolg der Übung von ganz essentieller Bedeutung. Herrn Knon gebührt ein besonderer Dank, weil er uns, wann immer wir mochten, die Gebäude zugänglich machte und uns in seine baulichen Geheimnisse einweihete. Der Stadt Passau mit den Herren Rudolf Friedl, Günther Hutterer und Matthias Preugschas verdanken wir substantielle und lehrreiche Besichtigungen. Architekt Norbert Paukner danken wir für seine instruktive Führung in der Heilig-Geist-Spalkirche, Architekt Zdenek Svarc für die erläuternde Besichtigung des Evangelischen Kirchenzentrums St. Matthäus und der Paulskirche. Ein herzlicher Dank gebührt auch der Regensburger Stadträtin Frau Christine Schimpfermann und Herrn Franz Kastenmeier, dem Leiter der Abteilung Hochwasserschutz- und Wasserbau, die uns einen höchst lehrreichen Tag in Regensburg ermöglicht haben. Schließlich gilt unser uneingeschränkter Dank unserer Assistentin Lea Ullmann, die als Passauerin den Heimvorteil und ihre Ortskenntnisse unter großem Aufwand in die Organisation und die Durchführung der Übung gesteckt hat.

¹ Der HQ100 ist eine Abflusskenngröße und bezeichnet das sogenannte „Jahrhunderthochwasser“, also ein im statistischen Durchschnitt alle 100 Jahre auftretendes Hochwasserereignis. Schutzmaßnahmen im öffentlichen Raum werden durch den Freistaat Bayern grundsätzlich für den HQ100 geprüft und realisiert. In Passau liegt der HQ100 für den Inn bei mehr als zehn Metern über dem Pegelnulldpunkt. Die Vorgabe für die Studierenden war die Erarbeitung eines Schutzkonzeptes unter Berücksichtigung des HQ100.

